

Häufig gestellte Fragen zur Homosexualität

1. Was macht die Homosexualität für christliche Gemeinden brisant?

Vor einiger Zeit sprach ich mit einem älteren Herrn, der über 40 Jahre in einer diakonischen Einrichtung gearbeitet hatte und jetzt sein Rentenalter erreichte. Er berichtete mir, wenn vor 40 Jahren in der Einrichtung bekannt geworden wäre, dass ein Mitarbeiter homosexuell sei, wäre dieser entlassen worden, weil diese sexuelle Orientierung nicht zu einer christlichen Einrichtung passe. „Wenn ich heute fordern würde, dass ein homosexueller Mitarbeiter entlassen wird, würde ich sofort die Kündigung bekommen wegen Intoleranz,“ fuhr er fort. „So haben sich die Zeiten geändert.“ In der Tat ist es den Homosexuellen und ihren Fürsprechern gelungen, das gesellschaftliche Klima so zu verändern, dass aus einem Makel in mancher Hinsicht eine Eigenschaft wurde, auf die man stolz ist. Bekannt geworden ist das Statement des damaligen Kandidaten für das Amt des Regierenden Bürgermeisters von Berlin, Klaus Wowereit: „Ich bin schwul, und das ist auch gut so!“ Der Parteitag, vor dem er dieses Bekenntnis abgab, reagierte mit lebhaftem Applaus. Der schwedische Pastor Åke Green hingegen wurde zu einem Monat Haft verurteilt, weil er in einer Predigt Homosexualität und andere „abnorme“ sexuelle Neigungen als „Krebsgeschwulst am Körper der Gesellschaft“ bezeichnete. Allerdings wurde das Urteil im Februar 2005 in zweiter Instanz aufgehoben.

In christlichen Gemeinden macht sich in mehrfacher Hinsicht Verunsicherung breit. Ich habe mehrere Menschen im Umfeld der Gemeinde mit einer homosexuellen Neigung kennen gelernt, die unter dem Einfluss der Schwulenbewegung größte Schwierigkeiten hatten, die Aussagen von Gottes Wort über homosexuelle Wünsche und Praktiken zu akzeptieren. Innerhalb der Gemeinde besteht Unsicherheit, wie mit dem Phänomen in einer biblischen Weise umzugehen ist.

2. Was ist Homosexualität?

Der niederländische Forscher und Arzt van den Aardweg nennt als Kriterien a) eine erotische Neigung zu Mitgliedern des eigenen Geschlechts, die b) mit einer Verminderung des erotischen Interesses am anderen Geschlecht einhergeht.¹ Er unterscheidet zwischen einer vorübergehenden Homosexualität, die besonders in der Pubertät eine Entwicklungsphase darstellen kann und einer chronischen Homosexualität. Letzteres ist, was im Allgemeinen mit dem Begriff Homosexualität gemeint ist. Es gibt Menschen mit klaren homosexuellen Neigungen, die diese in ihrem sexuellen Verhalten niemals ausüben, während andere ohne eine wirklich homosexuelle Orientierung homosexuelle Kontakte aufnehmen, z. B. aus finanziellen Gründen. Die erste Gruppe wäre nach van den Aardwegs Definition homosexuell, die zweite nicht.

Neuere Autoren sehen Homosexualität als einen multidimensionalen Prozess, der mehr und mehr Bereiche einer Persönlichkeit und seiner Lebenswelt durchdringen kann: Zunächst entwickelt sich ein *psychisches Reaktionsmuster*, das man als homosexuelle Orientierung bezeichnen kann. Dieses Neigung kann zu einem homosexuellen *Verhalten* führen. Die nächste Stufe des Prozesses wäre die Annahme der *Identität* als Schwuler, das bewusste Bejahen und Sich-Bekennen zur Homosexualität und zur homosexuellen Persönlichkeit. Schließlich pflegen nicht wenige Homosexuelle ihre Orientierung als

¹ G.J.M. van den Aardweg: Das Drama des gewöhnlichen Homosexuellen, Neuhausen-Stuttgart, 1985, S. 37

Lifestyle, der eine regelrechte Subkultur ausprägt und nicht selten ein aktives politisches Engagement in der Schwulenbewegung einschließt. Ein Betroffener wird sich irgendwo in dem Spektrum dieser vier grundlegenden Komponenten befinden.²

Die Begriff „schwul“ oder „lesbisch“ beinhaltet nach den meisten Autoren eine bewusste Bejahung der Homosexualität. Demnach ist jeder Schwule homosexuell, aber nicht jeder Homosexuelle schwul, so fern als viele, die eine homosexuelle Neigung verspüren, diese nicht wollen und darunter leiden: „Eine andere hilfreiche Unterscheidung ist, dass Betroffene, die Befreiung von der Homosexualität suchen, als „nicht-schwule Homosexuelle“ bezeichnet werden können.“³

3. Wie entsteht Homosexualität?

Eine Untersuchung an 121 homosexuellen Männern ergab, dass die ersten homosexuellen Phantasien bei 45 % im Alter von 10 bis 14 Jahren und bei 49 % im Alter von 17 bis 21 Jahren auftraten.⁴ Nach van den Aardweg liegt der Homosexualität ein besonderer Minderwertigkeitskomplex zugrunde, der zur Ausprägung eines „neurotischen Selbstmitleids“ führt. Bei der Entwicklung homoerotischer Gefühle unterscheidet er drei Stufen (hier an einem männlichen Beispiel dargestellt, bei Frauen geht van den Aardweg von einer ähnlichen Entstehung aus):

- Der Junge oder der Jugendliche fühlt sich als Mann minderwertig, nicht zur Männerwelt gehörig und entwickelt deswegen starkes Selbstmitleid.
- Er schaut zu denjenigen auf, die in seinen Augen männlich, jungenhaft, stark und kräftig sind, die, kurz gesagt, zu haben scheinen, was ihm seiner Meinung nach fehlt. Er vergleicht sich mit ihnen, denkt an sie und träumt von ihnen, bevor in ihm sexuelle Wünsche wach werden.
- Er verliebt sich in die Objekte seiner Bewunderung. Er möchte sie anfassen, zu ihnen zärtlich sein und selbst Zärtlichkeit empfangen. Die natürliche Ausweitung dieses Bedürfnisses nach Wärme und Liebe ist eine erotische Sehnsucht.⁵

Auch Autoren wie Nicolosi und Haley betonen die Entwicklung eines Minderwertigkeitsgefühls hinsichtlich der eigenen Geschlechtsgeossen als Entstehungsbedingung der Homosexualität.⁶ Nicolosi behauptet, dass (männliches) „homosexuelles Verhalten in Wirklichkeit ein Versuch ist, vertraut zu werden mit dem eigenen Körper durch andere männliche Körper.“ Ein ehemaliger Homosexueller beschreibt den Prozess mit folgenden Worten: „Ich entdeckte, dass ich mich immer in solche Männer verliebte, gegenüber denen ich mich minderwertig und unterlegen fühlte. So musste ich feststellen, dass meine Homosexualität gar kein sexueller Konflikt war sondern mit Fragen meines Mannseins zusammenhing. Meine Homosexualität war letztlich nichts anderes als der Versuch, meinen Identitätskonflikt als Mann über einen anderen Mann zu bewältigen.“⁷ Untersuchungen haben eine Reihe von Faktoren nachweisen können, die überdurchschnittlich häufig mit Homosexualität einhergehen. Dazu zählen übertriebene mütterliche Fürsorglichkeit

² Siehe Frank Worthen: What ist Homosexuality, www.exodus-international.org/library_additionalarticals_08.shtml. und Mike Haley: 101 Frequently asked Questions about Homosexuality, Eugene, Oregon, 2004, S. 19 ff.

³ Haley, op. cit., S. 23

⁴ van den Aardweg, S. 167

⁵ van den Aardweg, S. 140 f

⁶ Joseph Nicolosi: Reparative Therapy of Male Homosexuality, Nothvale, 1997, zitiert in Haley, S. 102 ff.

⁷ Aus: www.wuestenstrom.de 10.9.2002, zitiert in Kotsch: Homosexualität und ihre Ursachen, S. 110 in: Jaeger, Pletsch: Homosexualität – Irrweg oder Alternative?, Dillenburg, 2003

und Bevormundung den Söhnen gegenüber,⁸ väterliches Desinteresse bzw. väterliche Kälte den Töchtern gegenüber,⁹ Missbrauch in der Kindheit¹⁰ usw. Homosexualität ist ein facettenreiches Phänomen, das sich einer einfachen Erklärung hinsichtlich der Entstehungsfaktoren entzieht.

Forschungsergebnisse, die eine genetische Ursache der Homosexualität behaupten, sind sehr umstritten. Sie wurden von den Forschern selber relativiert, andere Untersuchungen kommen zu gegenteiligen Ergebnissen.¹¹

4. Wie häufig kommt Homosexualität vor?

Der Kinsey-Report aus den 40-er Jahren des letzten Jahrhunderts weist einen Anteil von 10 % homosexuell empfindender Menschen in der Gesellschaft aus. Diese Zahl, die häufig von der Schwulen-Lobby angeführt wird, ist jedoch als nicht repräsentativ anzusehen. Kinsey suchte bewusst Menschen mit außergewöhnlichen sexuellen Orientierungen. 25 % der Befragten waren Gefängnisinsassen. Nach einer weithin anerkannten Studie der National Health and Social Live Survey in den USA geben 2,8 % der männlichen und 1,4 % der weiblichen Bevölkerung an, schwul, lesbisch oder bisexuell zu sein.¹² Andere Untersuchungen kommen zu noch geringeren Prozentsätzen.

5. Wie wird Homosexualität in der Bibel beurteilt?

Die gottgewollte Bestimmung der menschlichen Sexualität ist a) dass sie der Fortpflanzung dient (1Mo1,28) und b) ein Ausdruck der Nähe, der Liebe und der Einheit zwischen einem Mann und seiner mit ihm verheirateten Frau ist (1Mo2,24). Die Homosexualität verfehlt beide von Gott bestimmten Ziele. Im Gesetz von Sinai stand homosexueller Verkehr unter Todesstrafe: „Und wenn ein Mann bei einem Mann liegt, wie man bei einer Frau liegt, so haben beide einen Gräuel verübt; sie sollen gewisslich getötet werden“ (3Mo20,13, siehe auch 18,22). Das Argument von kirchlich orientierten Schwulenverbänden, es handle sich hier lediglich um ein Verbot der homosexuellen Tempelprostitution, ist nicht überzeugend. Das Argument ist, dass der homosexuelle Verkehr in diesen Bibelstellen als Gräuel bezeichnet wird, ein Ausdruck, der in der Heiligen Schrift häufig, aber nicht immer im Zusammenhang mit Götzendienst gebraucht wird. Sowohl in 3Mo18 als auch in 3Mo20 wird Homosexualität als eine von mehreren Sünden im sexuellen Bereich (Inzest, Ehebruch und Sex mit Tieren) genannt. In 3. Mose 18,27 wird zusammenfassend über sie gesagt: "Denn alle diese Gräuel haben die Bewohner getan, die vor euch waren." Nach der Logik der kirchlichen Schwulenverbände würde dies bedeuten, dass Inzest, Ehebruch und Sex mit Tieren nur dann Sünde wäre, wenn sie im Zusammenhang mit Tempelprostitution begangen würde - offensichtlich eine irriige Vorstellung.

Auch im Neuen Testament wird Homosexualität ganz klar als Sünde gebrandmarkt: „Darum hat Gott sie [auch] dahingegeben in den Gelüsten ihrer Herzen in Unreinigkeit, ihre Leiber untereinander zu schänden; welche die Wahrheit Gottes in die Lüge verwandelt und dem Geschöpf mehr Verehrung und Dienst dargebracht haben als dem Schöpfer, welcher gepriesen ist in Ewigkeit. Amen. Deswegen hat Gott sie dahingegeben in schändliche Leidenschaften; denn sowohl ihre Frauen haben den natürlichen Gebrauch in den

⁸ van den Aardweg fand mütterliche Überfürsorglichkeit den Söhnen gegenüber bei 79 % der untersuchten homosexuellen Männer und mütterliche Bevormundung; mütterliche Herrschaft bei 67 % (van den Aardweg, S. 185)

⁹ van den Aardweg, S. 336

¹⁰ A. Paulk spricht von 90 % der untersuchten weiblichen Homosexuellen, die eine Form von Missbrauch (verbal, physisch und/oder sexuell) erlebt hatten. A. Paulk: Restoring Sexual Identity, Eugene, 2003, zitiert in Haley, S. 102

¹¹ Ausführlicher dazu: Kotsch: Homosexualität und ihre Ursachen, in Jäger, Pletsch (Hrsg): S. 102 ff., Haley, S. 189 ff.

¹² zitiert in Haley, S. 178

unnatürlichen verwandelt, als auch gleicher Weise die Männer, den natürlichen Gebrauch der Frau verlassend, in ihrer Wollust zueinander entbrannt sind, indem sie Männer mit Männern Schande trieben und den gebührenden Lohn ihrer Verirrung an sich selbst empfangen“ (Röm1,24-27). Dieser biblische Text ist sehr aufschlussreich. Er lehrt:

- Das Grundübel der Menschen ist das Abfallen von Gott: Sie kennen Gott, verherrlichen ihn aber nicht als Gott und danken ihm nicht (Röm1,21). Stattdessen haben sie sich dem Götzendienst zugewandt. Aus dieser Rebellion gegen Gott folgen alle anderen Übel wie Homosexualität, Habsucht, Neid, usw. Homosexualität wird als ein Gericht Gottes dargestellt („Gott hat sie dahingegeben ...“, 1,24). Nachdem das Verhältnis zu Gott zerbrochen ist, gerät auch das Verhältnis der Menschen untereinander aus den Fugen. Die Homosexualität wird als ein Beispiel dafür beschrieben.
- In der Heiligen Schrift wird nicht nur die homosexuelle Handlung, sondern auch das homosexuelle Verlangen als Unreinheit bezeichnet: „Darum hat Gott sie dahingegeben in den *Gelüsten ihres Herzens in Unreinheit* ...“ (1,24).
- Die männliche als auch die weibliche Variante der Homosexualität werden verurteilt: „Sowohl ihre Frauen haben den natürlichen Gebrauch in den unnatürlichen verwandelt, als auch in gleicher Weise die Männer ...“ (1,26).

In der Heiligen Schrift werden zwei Beispiele für menschliche Gemeinschaften genannt, in denen Homosexualität in einer massenhaften und aggressiven Weise propagiert und ihre Ausübung unter Androhung von Gewalt gefordert wurde: Sodom (1Mo19) und Gibeon (Ri19). In beiden Fällen handelt es sich um eine Gesellschaft, die gerichtsreif war und kurz vor der Bestrafung Gottes stand. Die Parallelen in beiden Geschichten sind folgende: Beide Städte sind gekennzeichnet durch einen Mangel an Gastfreundschaft und Respekt vor Fremden. In beiden Berichten werden die Fremden von den Männern der Stadt mit homosexueller Vergewaltigung bedroht. In beiden Fällen plädieren die in ihrem moralischen Urteil verwässerten, aber mit einem Rest von Einsicht versehenen Männer für eine heterosexuelle Vergewaltigung als das geringere Übel. Sowohl die eine als auch die andere Stadt wurde auf Geheiß Gottes durch Feuer vernichtet und die Bewohner getötet (bis auf Lot und seine beiden Töchter). Im zweiten Fall wurde sogar der Stamm Benjamin, der die Bewohner Gibbons in Schutz genommen hatte, bis auf 600 Mann ausgelöscht. Manche kirchlichen Sympathisanten der Schwulen- und Lesbenbewegung haben eingewandt, in diesen Geschichten soll die Fremdenfeindlichkeit und die Gewaltbereitschaft angeprangert werden. In Judas 9 jedoch steht: „...Sodom und Gomorra und die umliegenden Städte, die in gleicher Weise wie sie *Unzucht* trieben und hinter fremden Fleisch herliefen, liegen als ein Beispiel vor, indem sie die Strafe des ewigen Feuers erleiden.“ Hier wird die Sünde der Homosexualität, die als Unzucht bezeichnet wird, als Gerichtsursache hervorgehoben.

6. Ist Homosexualität ein unabänderliches Schicksal?

„Einmal schwul, immer schwul!“, sagen viele Fachleute und die Aktivisten der Schwulenbewegung. Haben sie recht? Wenn die Heilige Schrift zuverlässig ist – und davon bin ich überzeugt - lautet die Antwort klar und deutlich: Nein! In 1Kor6,9f wird ganz deutlich die Weg der Befreiung von Homosexualität proklamiert: „Irrt euch nicht! Weder Unzüchtige noch Götzendiener, noch Ehebrecher, noch *Lustknaben*, noch *Knabenschänder*, noch Diebe, noch Habsüchtige, noch Trunkenbolde, noch Lästler, noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Und solches sind euer etliche gewesen. Aber ihr seid abgewaschen, aber ihr seid geheiligt, aber ihr seid gerechtfertigt worden in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes.“

Die beiden Begriffe *Lustknaben* (gr. malakos) und *Knabenschänder* (gr. arsenokoites) bezeichnen die beiden im homosexuellen Akt ausgeübten Rollen, der erste Begriff den eher passiven und der zweite den aktiven Teil.¹³ Der biblische Text macht deutlich, dass das Urteil Gottes über die Sünde in keiner Weise abgemildert wird, aber dass wir in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes von der Schuld freigesprochen (gerechtfertigt) und von der Verunreinigung und Bindung der Sünde befreit (abgewaschen und geheiligt) werden.

Viele Fachleute sind der Meinung, dass eine Veränderung der sexuellen Orientierung durch Therapie nur zu dem Preis der Verursachung anderer Störungen möglich ist. Selbst wenn man den biblische Heilsweg außer Acht lässt, ist diese Meinung zweifelhaft. Der Professor für Psychiatrie Robert Spitzer war einer der treibenden Kräfte, um Homosexualität 1973 von der offiziellen Liste der psychiatrischen Störungen zu nehmen. Dies trug ihm die Anerkennung der Schwulengemeinschaft ein.¹⁴ 2001 veröffentlichte er eine Studie an 200 ehemaligen Homosexuellen, aufgrund der er zu dem Ergebnis kommt: „Wie die meisten Psychiater habe ich geglaubt, dass niemand seine homosexuelle Orientierung verändern kann. Ich habe nun erkannt, dass dies falsch ist. Hochmotivierte Homosexuelle können heterosexuell werden.“¹⁵ Die Befragten berichten, dass zusammen mit der Veränderung der sexuellen Orientierung sie weitere positive Persönlichkeitsveränderungen erleben: Beispielsweise sei ihre Anfälligkeit für Depressionen deutlich geringer geworden. 43 % der Männer und 47 % der Frauen gaben an, während der homosexuellen Phase auffallend oder extrem depressiv gewesen zu sein. Nach der Therapie waren es nur noch 1 % der Männer und 4 % der Frauen.¹⁶ Spitzer weist darauf hin, dass die meisten der von ihm untersuchten Personen „ungewöhnlich religiös“ gewesen seien. 2012 relativierte Spitzer die Studie dahingehend, dass sie keine belastbare Aussage darüber mache, ob eine Art reparative Therapie den Individuen ermöglicht, ihre sexuelle Orientierung von Homosexualität zu Heterosexualität zu verändern, sondern lediglich Antwort auf die Frage gebe: "Wie beschreiben Individuen, die sich einer reparativen Therapien unterzogen, Veränderungen in der sexuellen Orientierung?"¹⁷

Die amerikanische Organisation "Focus on the Family" präsentiert auf ihrer Homepage hunderte von autobiografischen Berichten über Veränderungen von Homosexualität zur Heterosexualität.¹⁸

Stanton Jones, Professor für Psychologie am Wheaton College, der selbst zur Frage der Veränderbarkeit der sexuellen Orientierung und zu möglichen gesundheitsschädlichen Auswirkungen sogenannter reparativer Therapien geforscht hat,¹⁹ fasst seine Sicht wie folgt zusammen: "Jeder, der sagt, es gibt keine Hoffnung (auf Veränderung), ist entweder ein Ignorant oder ein Lügner. Jede säkulare Studie über Veränderung hat eine gewisse Erfolgsrate gezeigt und Personen, die substantielle Heilungen durch Gott bezeugen, sind Legion."²⁰

Die Professoren Mayer und McHugh veröffentlichten 2016 eine Metastudie mit dem Titel Sexuality and Gender – Findings from the Biological, Psychological, and Social Sciences, in der sie über 500 Studien und Artikel analysieren. Darin kommen sie zu dem Ergebnis: "Heute liegen erhebliche wissenschaftliche Erkenntnisse vor, wonach sexuelles Begehren, Anziehung,

¹³ siehe Kotsch, in Jaeger, Pletsch (Hrsg), S. 42, sowie Strong's Lexikon griechisch/deutsch

¹⁴ R. Spitzer: Commentary: Psychiatry and Homosexuality, in Wall Street Journal, May 23, 2001, zitiert in Haley, S. 128

¹⁵ zitiert in Kotsch, S. 118 f.

¹⁶ ideaSpektrum vom 18. 05. 2005, S. 16

¹⁷ <https://truthwinsout.org/news/2012/04/24542/> (aufgerufen 19.06.19)

¹⁸ <https://www.focusonthefamily.com/socialissues/sexuality/freedom-from-homosexuality/focus-on-the-family-position-counseling-for-unwanted-homosexuality> (aufgerufen 19.06.19)

¹⁹ St.L.Jones: Same-Sex Science, 2012, <https://www.firstthings.com/article/2012/02/same-sex-science> (19.06.19)

²⁰ St. Jones: "The Loving Opposition", Christianity Today, 19.07.93, zitiert in J. Dallas, The Gay Gospel, Eugene Oregon, 2007, S. 122

sexuelle Verhaltensweisen und sogar Identitäten sich mit der Zeit ändern können und das auch tun.“²¹

Mike Haley, der selber homosexuell war und Befreiung „in dem Namen des Herrn Jesus und durch den Geist unseres Gottes“ erlebte, bemerkt zu dem Prozess der Umgestaltung: „Jede homosexuelle Frau und jeder homosexuelle Mann, die oder der Befreiung erleben möchte, muss sich klar machen, dass dieser Prozess möglicherweise nicht einfach sein wird. Die Heilige Schrift ermutigt uns, die Kosten für jedes Vorhaben zu überschlagen (Luk14,28). Es kann sein, dass dieser Prozess Jahre dauert. Deshalb sei geduldig. Du kannst nicht erwarten, dass du morgen alles überwunden hast. Tatsächlich finde ich nach fast 20 Jahren immer noch Aspekte in meinem Leben, von denen der Herr mich befreien möchte, indem er mich in sein Bild verwandelt.“²²

7. Wie sollten Gemeinden mit Homosexuellen umgehen?

Die Gemeinde der Gläubigen wird in der Heiligen Schrift als „Gemeinde des lebendigen Gottes“ bezeichnet (1.Tim3,15), d. h., sie sollte widerspiegeln, dass sie einen lebendigen Gott hat, der sich als Heiland-Gott offenbart. Als ein „königliches Priestertum“ sollen wir „die Tugenden dessen zu verkündigen, der uns berufen hat aus der Finsternis zu seinem wunderbaren Licht“ (1Petr2,9). Als zentrale Tugend Gottes wird hier hervorgehoben, dass er uns gesucht, geliebt und gerufen hat, als wir in der Finsternis der Sünde waren. Wir machen uns deshalb schuldig vor Gott, wenn wir homosexuelle Menschen mit Verachtung, Geringschätzung, Überheblichkeit, Abscheu oder Furcht begegnen. Vielmehr ist es unser Auftrag, sie zu lieben, uns aktiv um sie zu bemühen und ihnen das Evangelium von dem Heil Gottes in Jesus Christus zu sagen. Dabei sollten wir die göttliche Verurteilung der Homosexualität als Sünde ebenso wenig verschweigen wie seine unfassbare Liebe, Vergebungsbereitschaft und befreiende Kraft. Zwischen diesen beiden Eckwerten wird sich der christliche Umgang mit Homosexualität bewegen müssen. Menschen, die vorgeben, Christen zu sein und Homosexualität als eine normale und gottgewollte Variante menschlicher Sexualität gutheißen und/oder praktizieren, werden in einer bibeltreuen Gemeinde keinen Platz haben. Menschen, egal ob gläubig oder ungläubig, die von der Homosexualität loskommen möchten, sollten in großer Geduld und mit dem Bemühen um Sachkenntnis begleitet und unterstützt werden.

Ein betroffener Christ, der in der Nachfolge des Herrn Jesus in einem jahrelangen „tränenreichen Kampf“ von der homosexuellen Neigung frei wurde, schreibt: „Ich weiß, dass viele Menschen, auch in der Gemeinde Gottes, unsagbar unter dieser Veranlagung leiden. Oft haben sie Angst, sich jemandem anzuvertrauen und über ihre Gefühle zu sprechen. So werden sie einsam und können den wahren Segen einer christlichen Gemeinschaft und Freundschaft, gerade das, was sie so sehr brauchen, nicht genießen.“²³

Der Bereich der Homosexualität ist umkämpft wie kaum ein anderer. Als Christen werden wir nur glaubwürdige Antworten und Alternativen geben können, wenn wir einerseits die Heiligkeit Gottes und andererseits sein Erbarmen und seine Gnade gegenüber Betroffenen leben.

²¹ https://www.thenewatlantis.com/docLib/20161012_TNA50PartOneDE.pdf S. 40f (aufgerufen am 26.04.19)

²² Haley, S. 130

²³ A. Lindenfelser: Von der Homosexualität befreit, in fest und treu, Nr. 53, S. 11.